

Ade nun, ihr Berge,  
Du väterlich Haus!  
Es treibt in die Ferne  
Mich mächtig hinaus.

2. Die Sonne, sie bleibet  
Am Himmel nicht stehn,  
Es treibt sie, durch Länder  
Und Meere zu gehn.  
Die Woge nicht hastet  
Am einsamen Strand,  
Die Stürme, sie brausen  
Mit Macht durch das Land.

3. Mit eifenden Wolken  
Der Vogel dort zieht,  
Und singt in der Ferne  
Ein heimatlich Lied.  
So treibt es den Burschen  
Durch Wälder und Feld,

Zu gleichen der Mutter,  
Der wandernden Welt.

4. Da grüßen ihn Vögel  
Bekannt überm Meer,  
Sie flogen von Fluren  
Der Heimat hieher;  
Da duften die Blumen  
Vertraulich um ihn,  
Sie trieben vom Lande  
Die Lüfte dahin.

5. Die Vögel, die kennen  
Sein väterlich Haus;  
Die Blumen einst pflanz' er  
Der Liebe zum Strauß,  
Und Liebe, die folgt ihm,  
Sie geht ihm zur Hand:  
So wird ihm zur Heimat  
Das ferneste Land.

a) Gliederung: 1. Abschied von den Lieben (Str. 1). 2. Motivierung der Wanderlust (Str. 2—3). 3. Verbindung der Fremde mit der Heimat (Str. 4—5). — b) Grundgedanke: Das muntere Lied, in dem Wanderlust und Heimatsliebe so wunderbar zusammenklingen, zeigt, daß die Liebe Ort und Zeit überbrückt, daß sie zur Heimat macht „das ferneste Land“.

## 296. Lied eines Armen.

Ludwig Uhland.

1. Ich bin so gar ein armer Mann,  
Und gehe ganz allein.  
Ich möchte wohl nur einmal noch  
Recht frohen Mutes sein.

2. In meiner lieben Eltern Haus  
War ich ein frohes Kind;  
Der bitt're Kummer ist mein Teil,  
Seit sie begraben sind.

3. Der Reichen Gärten seh' ich  
blühn,  
Ich seh' die goldne Saat;  
Mein ist der unfruchtbare Weg,  
Den Sorg' und Mühe trat.

4. Doch weil' ich gern mit stillem  
Weh  
In froher Menschen Schwarm  
Und wünsche jedem guten Tag  
So herzlich und so warm.

5. O reicher Gott, du liehest doch  
Nicht ganz mich freudenleer;  
Ein süßer Trost für alle Welt  
Ergießt sich himmelher.

6. Noch steigt in jedem Dörflein ja  
Dein heilig Haus empor;  
Die Orgel und der Chorgefang  
Erdünet jedem Ohr.

7. Noch leuchtet Sonne, Mond und  
Stern  
So liebevoll auch mir,  
Und wann die Abendglocke hallt,  
Da red' ich, Herr, mit dir.

8. Einst öffnet jedem Guten sich  
Dein hoher Freudenfaal,  
Dann komm' auch ich im Feier-  
kleid  
Und setze mich ans Mahl.

a) Inhalt: Ich bin arm, andere sind reich, und doch bin ich nicht ganz freudenleer: ich sehe die Kirchen, ich sehe die Schöpfung und hoffe einst zu Gott zu kommen. — b) Gliederung: 1. Des Armen Klage (Str. 1—4). 2. Des Armen Trost (Str. 5—8). — c) Grundgedanke: Festes Gottvertrauen und Zufriedenheit machen zum Reichen den Armen.